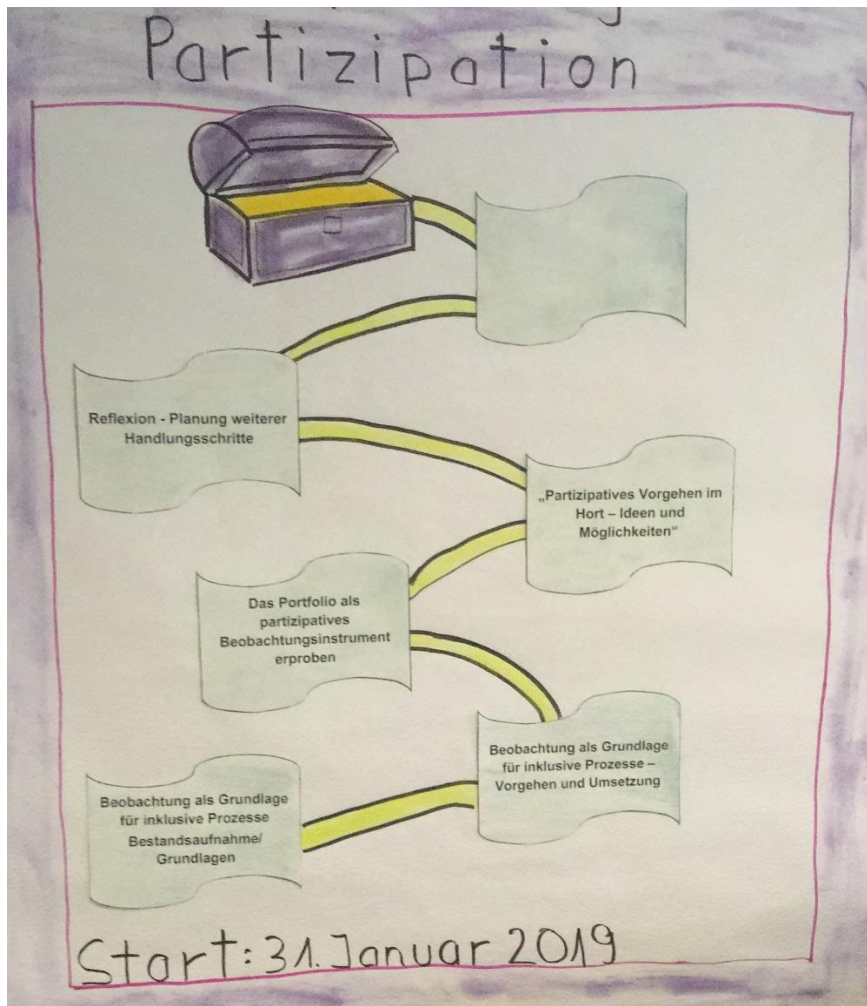


Handreichung zur Prozessbegleitung „Kita auf dem Weg“ - Partizipation im Kita-Alltag verankern



„Trupermoorer Kinderkahn“
Kindertagesstätte der Gemeinde Lilienthal

Impressum

Herausgeberin: vhs Lilienthal
Der Bürgermeister Kristian W. Tangermann
Klosterstr. 25
28865 Lilienthal

Verfasserinnen: Annette Otto, Elke Gerdes, Ursel Schnackenberg-Bösch

Fotos: Fotos/Grafiken wurden durch die Projektmitarbeiterinnen und Annette Otto zur Verfügung gestellt.

Stand: August 2020

Mitwirkende: Prozessbegleiterin Annette Otto, Team des Trupermoorer Kinderkahn, Lilienthal

Soweit nicht anders angegeben liegen die Rechte bei der vhs Lilienthal.

Die Broschüre darf als Ganzes oder in Teilen davon in elektronischer Form für den elementaren Bildungsbereich genutzt werden, unter der Voraussetzung, dass die Herausgeberin vhs Lilienthal genannt wird.

Eine kommerzielle Verbreitung des Textes, der Informationen und der Bilder ist ausdrücklich untersagt und Bedarf einer vorherigen schriftlichen Genehmigung durch die vhs Lilienthal.



Dieses Projekt wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm Inklusion durch Enkulturation des Niedersächsischen Kultusministeriums gefördert.

Inhalt

Wozu soll diese Handreichung dienen?.....	4
Die Kindertagesstätte „Trupermoorer Kinderkahn“ stellt sich vor.....	5
Partizipation in der Konzeption der KiTa verankern – warum eigentlich?	6
Beobachtung und Dokumentation als wichtiger Baustein von Partizipation.....	7
Portfolio als partizipatives Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument.....	9
Beobachtung von Sprachentwicklung.....	11
Ablauf der Prozessbegleitung zum Thema „Partizipation“	12
Bearbeitete Auszüge aus den Protokollen der Prozessbegleitung	13
Literaturverzeichnis / Quellenverzeichnis	23

Wozu soll diese Handreichung dienen?

Kindertageseinrichtungen haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Sie sollen Kinder u.a. in ihrer Persönlichkeit stärken, in sozial verantwortliches Handeln einführen und ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern. Das Niedersächsische KiTa-Gesetz formuliert in der Fassung von 2002 ausdrücklich den Auftrag, dass die Tageseinrichtungen den Kindern „in einer ihrem Alter angemessenen Weise Gelegenheit zur Mitwirkung bei der Gestaltung der Arbeit in ihrer Tageseinrichtung“ geben müssen¹

Unter dem Titel „Kita auf dem Weg – Partizipation“ hat sich die kommunale Kindertagesstätte „Trupermoorer Kinderkahn“ in Lilienthal Anfang 2019 auf den Weg gemacht, das Thema „Partizipation von Kindern und Eltern im Kita-Alltag“ als gesamtes Team zu erarbeiten – u.a. verbunden mit dem Ziel, partizipative Vorgehensweisen nachvollziehbar in der eigenen Kita-Konzeption zu verankern. Dieser Prozess wird im Rahmen des kommunalen Projektes „InGe - Inklusive Gemeinden“ durchgeführt und gefördert mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm „Inklusion durch Enkulturation“ des Niedersächsischen Kultusministeriums.

Diese Handreichung beschreibt die Schritte und Inhalte, die im Rahmen der 40-stündigen Prozessbegleitung erarbeitet, erprobt und im Kita-Alltag verankert werden. Sie soll dazu dienen, anderen Teams pädagogischer Einrichtungen Anregungen und Beispiele für den Transfer in die eigene Praxis zu vermitteln.

Wir danken dem Team der Kindertagesstätte Trupermoorer Kinderkahn, der Leiterin Minou Fakhrian Hamedani und der Prozessbegleiterin Annette Otto für die gute Zusammenarbeit.

¹ Vgl. Niedersächsisches KiTaG, §2 (1) und §3 (3)

Die Kindertagesstätte „Trupermoorer Kinderkahn“ stellt sich vor

Der „Trupermoorer Kinderkahn“ wurde 1993 in Lilienthal eröffnet und ist in kommunaler Trägerschaft. Seither leben und spielen hier jedes Jahr ca. 120 Kinder im Alter von 1-12 Jahren. Sie werden in 7 Gruppen von ca. 15 pädagogischen Fachkräften betreut. Das pädagogische Team setzt sich zurzeit aus ErzieherInnen (einige mit Zusatzqualifikation im psychomotorischen und integrativen Bereich), Kinderpflegerinnen und Fachwirtinnen für Kindertagesstätten zusammen. Zusätzlich gehören drei Küchenkräfte, zwei Reinigungskräfte und ein Hausmeister zum Haus. BerufspraktikantInnen, Bundesfreiwilligendienstler und der gemeinnützige Verein „Freundeskreis“ unterstützen das Team zeitweise ebenfalls in ihrer Arbeit.

Die Kindertagesstätte Trupermoor ist die größte kommunale Einrichtung in der Gemeinde Lilienthal und wird von einer Kindergartenleitung und einer stellvertretenden Leitung geführt. Auf eine gute Zusammenarbeit mit der Elternschaft, den Schulen und anderen Institutionen wird Wert gelegt, um die Kinder in den wichtigen Lebensjahren gut begleiten und unterstützen zu können. Das gesamte Team (inkl. Vertretungskräften) nimmt mindestens zwei Tage im Jahr an Fortbildungen teil, um sich in der pädagogischen Arbeit weiterzuentwickeln.

Die Konzeption stützt sich auf den niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung. In den Gruppen arbeitet das Team nach dem situationsorientierten Ansatz unter Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Die Begleitung und individuelle Förderung der Kinder findet in der Zeit von 07.30 Uhr - 15.00 Uhr bzw. bis 16.30 Uhr (Hort) statt.

Von den Küchenkräften wird täglich ein warmes Mittagessen gekocht. Das Frühstück bringt jedes Kind selbst mit.

Die Einrichtung und das Außengelände bieten viele Möglichkeiten und genug Platz für eine gute Entwicklung eines jeden Kindes. Hier kann sich jeder in der Gemeinschaft wohlfühlen.

Partizipation in der Konzeption der KiTa verankern – warum eigentlich?

Die Kindertageseinrichtung Trupermoorer Kinderkahn hat sich gemeinsam mit dem Projekt InGe auf den Weg gemacht, die Thematik „Partizipation“ im pädagogischen Alltag zu bearbeiten. Es geht darum, das Verständnis von Partizipation und Umsetzungsansätze und -möglichkeiten in der täglichen Praxis zu erarbeiten und fest in der Konzeption zu implementieren. Die Implementierung der Thematik in die Konzeption ist wichtig aus folgenden Gründen:

„Die Konzeption informiert im Wesentlichen darüber, wie tatsächlich gearbeitet wird und welche Ziele wann und wie erreicht werden sollen. (...) Zugleich gilt sie als Maßstab für deren Erreichung. In einer Konzeption werden ausführlich die Ziele eines Vorhabens beschrieben und es wird dargelegt, welche Maßnahmen notwendig sind, um diese Ziele zu erreichen. Außerdem werden die vorhandenen Ressourcen und Rahmenbedingungen, die zur Umsetzung des Vorhabens zur Verfügung stehen, dargelegt.“²

Die Erfahrungswerte aus Fortbildungen zu Umsetzungen neuer Inhalte im pädagogischen Alltag zeigen, dass es einen wesentlichen Entwicklungsschritt für eine Einrichtung bedeutet, wenn bearbeitete Themen und die sich daraus ergebenden Neuerungen zeitnah in der Konzeption verankert werden. Die Implementierung bildet dann die Grundlage zu einer tatsächlichen Weiterarbeit. Es muss nicht mehr darüber diskutiert werden „ob“ es zu Neuerungen kommt, sondern „wie“ die Umsetzung erfolgen kann. Durch die Festschreibung in der Konzeption gelingt es, dass die Thematik gelebt und umgesetzt wird und sich die Einrichtung auf dem Weg zu einer Inklusiven, partizipativen Kita weiterentwickeln kann.

² <https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/DRUCKFASSUNG.pdf>: Diese Arbeitshilfe wurde durch den Unterausschuss Kindertagesbetreuung des Landesjugendhilfeausschusses des Landes Brandenburg 2009/2010 erarbeitet und vom Landesjugendhilfeausschuss am 04.10.2010 zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Vervielfältigung des Materials ist ausdrücklich erwünscht. Die Arbeitshilfe ist auf der Homepage des Landesjugendamtes www.lja.brandenburg.de Eingestellt, S. 2 und S. 4; Zugriff am 12.07.2020; 12:07 Uhr

Beobachtung und Dokumentation als wesentlicher Baustein von Partizipation

Wahrnehmende Beobachtung und eine entsprechende Form der Dokumentation zeigen die Kompetenzen und Stärken von Kindern auf, auch eventuelle Entwicklungsverzögerungen und nicht altersgerechte Entwicklungsverläufe. Sie dienen als Entwicklungs- und Lerndokumentation für das jeweilige Kind und beeinflussen maßgeblich auch damit die Lern- und Bildungsbiografie eines jeden Kindes im frühpädagogischen Bereich. In allen Bildungsplänen der Bundesländer sind Beobachtung und Dokumentation als Kernaufgaben von pädagogischen Fachkräften fest verankert. Zudem bilden sie die Grundlage für Fachgespräche und Dialoge mit Kindern, mit Eltern und Fachkräften.

In der Kita Trupermoorer Kinderkahn wird als Einstieg in das Thema zur praktischen Umsetzung von Partizipation (Wie kann gelebte Partizipation aussehen?) die anstehende Neubearbeitung der Punkte „Beobachtung und Dokumentation“ genutzt.

In der UN-Kinderrechtskonvention Artikel 28 wird deutlich darauf verwiesen, dass Kinder das Recht auf Bildung haben. Im Artikel 29 wird festgehalten, „(...)dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss, die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen.“³ Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG, §22, Abs. 3 SGB VIII) wird zudem der gesetzliche, verpflichtende Auftrag formuliert, Kinder an allen sie betreffenden Maßnahmen altersentsprechend zu beteiligen. Um ihre Bildungsprozesse adäquat zu begleiten und sich über diese mit den Kindern und Eltern auszutauschen, müssen Fachkräfte sich auf ein entsprechendes Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren einigen. Bedacht werden muss dabei, dass Aussagen einer einzelnen Person über ein Kind nie das ganze Kind in all seinen Facetten und Fähigkeiten erfassen. Daher ist es unerlässlich für die Beobachtung und Dokumentation ein entsprechendes Instrument zu wählen, welches diesen Anforderungen weitgehend entspricht. Die Art und Weise von Beobachtung und Dokumentation machen aber auch deutlich, wie und auf welcher Grundlage in einer Einrichtung gearbeitet wird. Sie sind die Werkzeuge, die erkennen lassen, ob die jeweiligen Fachkräfte Kindern partizipative Prozesse aufzeigen und/oder ermöglichen. Bei der richtigen Handhabung bieten sie so den Ansatz einer partizipativen und kindorientierten Herangehensweise. In einem solchen Vorgehen zeigt sich, welche Werte, welche Ziele mit der Beobachtung und Dokumentation verfolgt werden, eher in Richtung „Defizitorientierung“ oder in Richtung „Schatzsuche“:

- Werden Kinder eher in ihren Fähigkeiten und Kompetenzen wahrgenommen oder eher „bewertet“?

³UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut und zum Download: www.unicef.de/.../fuer-kinderrechte/
Zugriff 30.08.2020, 15:53Uhr

- Wird mit Kindern gemeinsam über die Beobachtungen, und welche Möglichkeiten sich für ein Kind daraus ergeben, gesprochen?
- Werden aus den Beobachtungen weiterführende Schritte **für** ein Kind oder **mit** einem Kind entwickelt?
- Werden Eltern in die Beobachtungen mit einbezogen? U.ä. Fragen mehr

In der Prozessbegleitung der Kita „Trupermoorer Kinderkahn“ werden also sowohl an den Grundlagen und dem Verständnis des Begriffes der Partizipation gearbeitet, als auch an der Thematik Beobachtung und Dokumentation als eine grundlegende Voraussetzung für die Implementierung von partizipativen Prozessen. Für den Beobachtungsprozess und die Dokumentation wird das Format „Portfolio“ ausgewählt.

Portfolio als partizipatives Beobachtungs- und Dokumentations-Instrument

Die Portfolio-Arbeit als Beobachtungs- und Dokumentations-Instrument vereint in sich viele pädagogische Ziele, die es eh zu bearbeiten und einzubeziehen gilt. Das Portfolio allein steht für sich nicht als ein partizipatives und inklusives Werkzeug. Es wird erst durch eine entsprechende Handhabung dazu. Eine regelrecht durchgeführte Portfolioarbeit und sich daraus entwickelnde pädagogische Handlungen beinhalten daher vor allem:

- ein partizipatives Arbeiten mit Kindern, Eltern und Fachkräften zu ermöglichen
- den Beziehungs- und Vertrauensaufbau zu Kindern zu intensivieren
- die Kinder als eigenständig lernende Individuen anzuerkennen
- die Lernkompetenz und Selbstwirksamkeit von Kindern zu stärken
- die Bildungsprozesse und Entwicklungsverläufe von Kindern ganzheitlich aufzuzeigen
- die Lernerfolge von Kindern sichtbar zu machen
- die Alltagssituationen im pädagogischen Handeln aktiv zu nutzen (anstatt künstlich konstruierte Szenarien mühsam zu entwickeln)
- die Grundlagen für weitere individuelle entwicklungsfördernde Schritte im pädagogischen Alltag zu legen
- die Lebenswelten von Kindern und ihren Familien besser kennen zu lernen
- insgesamt den Dialog zwischen Kinder, Eltern und Fachkräften zu fördern
- eine gemeinsame Tätigkeit von Eltern, Fachkräften und Kindern, wobei die Kinder an der Auswahl der eigenen Lernweise beteiligt werden.⁴

Die oben genannten Grundsätze wurden zusammen mit den Lerndispositionen nach Margret Carr (Bildungs- und Lerngeschichten/sogenanntes Eisberg-Modell entwickelt von Carr 1998) und den Lernbereichen des Niedersächsischen Orientierungsplans gekoppelt. Lerndispositionen sagen uns etwas darüber, „(...) ob jemand bereit, willens oder in der Lage ist, zu lernen.“⁵

Um Portfolioarbeit im pädagogischen Alltag zeitlich gut einbetten zu können, ist die Ausarbeitung einer Übersichtstabelle in Form eines Zeitstrahls notwendig, welche festen Termine anstehen sowie welche Aktionen, Vorhaben im Kindergartenjahr stattfinden. Mit diesem Vorgehen werden entsprechend (ausreichende) Zeiträume für die wahrnehmende Beobachtung und die Dokumentation in Form eines Portfolios ausgemacht und terminlich festgelegt. Der aus der Beobachtung folgende Dialog und die Erstellung eines Portfolios gemeinsam mit den Kindern, bietet Fachkräften viele Ansätze für partizipative Prozesse – u.a.:

- Kindern wird die Anerkennung und Wertschätzung zuteil in Bezug auf ihre „Arbeit“
- Im Dialog wird gemeinsam an den Bildungsgelegenheiten gearbeitet

⁴ Vgl. Bostelmann u.a. (2017), S.18

⁵ vgl. Carr 1997, nach Hass 2013, S. 15

- Kindern wird ihre Entwicklung und das selbständige Lernen aufgezeigt, um so Transferleistungen zu ermöglichen (Wie hast du das gemacht/erreicht? Wie bist du dabei vorgegangen? Wo kannst du das Vorgehen noch einsetzen? Etc.)
- Den Kindern wird konsequent das Wort gegeben, wenn sie selber eine Auswahl ihrer Arbeiten/Werke treffen, die in ihr Portfolio kommen sollen
- Bei Kleinstkindern wird eine Auswahl gemeinsam getroffen
- Durch den gemeinsamen Dialog werden weitere Bildungsmöglichkeiten für das jeweilige Kind deutlich und damit Ansätze für die Fachkräfte erkennbar, dies dann auch weitgehend zu ermöglichen
- Eltern haben die Möglichkeit sich ebenfalls einzubringen und ihre Beobachtungen mit den Kindern und Fachkräften zu teilen und ebenfalls etwas mit in das Portfolio einzubringen

So wird aus dem Vorgehen einer wahrnehmenden Beobachtung, dem dialogischen Austausch darüber und dem entsprechenden Dokumentieren in einem aussagekräftigen Portfolio ein partizipatives Instrument. Zudem werden die tatsächlichen Bildungsgelegenheiten einer Einrichtung der Kinder sichtbar (oder auch nicht!) und partizipative Schritte erkennbar.

Eine solche Herangehensweise zeigt auf, wie über diesen Weg das Verständnis und die Umsetzung von Partizipation weiterentwickelt wird.

Beobachtung von Sprachentwicklung

Die Beobachtung der sprachlichen Entwicklung bei Kindern bedarf einer gesonderten Form der Dokumentation. Das gewählte Verfahren zur Beobachtung muss ebenfalls vor allem eine Entwicklung sichtbar machen (nicht nur Defizite!). Nicht nur für die Fachkräfte, sondern auch für die Eltern, um sie (soweit es ihnen möglich ist) im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit einzubeziehen. Sowohl Eltern als auch pädagogisches Fachpersonal stehen in der Verantwortung, die Kinder in ihrer kommunikativen (auch nonverbalen) und sprachlichen Entwicklung entsprechend alltagintegriert zu unterstützen, gegebenenfalls auch zu fördern. Nur so können Kinder auch erleben, was es heißt, eine Ausdrucksform, eine „Stimme“ zu haben, um damit auch Verantwortung übernehmen und tragen zu können. Eine grundlegende Voraussetzung zur Partizipation! Die Mutter-Sprache bildet zudem auch eine wichtige Grundlage zur Identitätsentwicklung eines jeden Kindes.

Sprachentwicklung gelingend zu begleiten und zu unterstützen, beruht vor allem auf der Beziehung zu dem jeweiligen Kind und auf der Reflexion und Erkenntnis einer jeden Fachkraft, welches Sprachvorbild sie selber abgibt und der entsprechenden kultursensitiven wahrnehmenden Beobachtung. Darauf aufbauend geht es um die Schaffung einer systematischen Einbettung von Sprachanlässen und alltagsintegrierter Sprachunterstützung im pädagogischen Alltag.⁶

In der Prozessbegleitung der Kita Trupermoorer Kinderkahn wird angeregt, mit einem Beobachtungsbogen zu arbeiten, der im Bereich Sprache auf einen Blick visualisiert aufzeigt „Was kann das Kind alles?“. Mit dieser positiven Fragestellung und anhand der visualisierten Dokumentation des Beobachteten erkennen die Fachkräfte auch, in welchem Bereich ein Kind noch Unterstützungsbedarfe hat.

Der ausgewählte Beobachtungsbogen nimmt in den Blick:

- Sprachverständnis
- Wortschatz und Wortbedeutung (semantisch-lexikalische Kompetenzen)
- Lautproduktion und Lautwahrnehmung (phonetisch-phonologische Kompetenzen)
- Wortbildung und Satzbau (morphologisch-syntaktische Kompetenzen)
- Sprechmelodie und Betonung (prosodische Kompetenzen)
- Verbale und nonverbale Kommunikation (pragmatische Kompetenzen)
- Umgang mit Bilderbüchern, Texten, Erzählen, etc. (Literacy)
- Grundlegende Voraussetzungen.⁷

⁶ Vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (2005): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, S. 14

⁷ Schlaff-Kirschner, Kornelia, Fege-Scholz Uta (2017): Der Beobachtungsbogen. Sprachentwicklung von 1 – 6 Jahren. Mit Infos und Förderideen – auch für Deutsch als Zweitsprache. S. 5 Verlag an der Ruhr

Ablauf der Prozessbegleitung zum Thema „Partizipation“

Die Prozessbegleitung umfasst 40 Stunden über einen Zeitraum von 1,5 Jahren. Begleitet und angeleitet wird der gesamte Prozess durch eine erfahrene externe Prozessbegleiterin in enger Abstimmung mit dem Leitungsteam der Kita und dem Projektteam von InGe.

Fragen, die im Prozess bearbeitet werden, um sich dem Thema Partizipation zu nähern, sind:

- Was bedeutet Partizipation für uns?
- Wie lassen wir Kinder in der Einrichtung partizipieren?
- Worauf einigen wir uns im Team (Aussagen zu Partizipation/Fünf Prinzipien)?
- Warum sollte die Thematik in der Konzeption verankert werden?
- Wie sieht die Ausarbeitung der Thematik Partizipation für das Konzept aus?
- Welche Möglichkeiten sehe ich im pädagogischen Alltag im Hinblick auf Umsetzung von Partizipation?
- Wie sehen die weiteren Schritte aus?

Bezogen auf den Bereich „Beobachtung und Dokumentation“ werden die Fragen bearbeitet:

- Wie, warum beobachten wir?
- Wie dokumentieren wir?
- Warum macht es Sinn, sich auf ein Vorgehen in der Einrichtung zu einigen?
- Welche Aussagekraft haben die vorher genutzten Instrumente?
- Was versteht man unter einem Portfolio?
- Wie sieht ein partizipatives, inklusives Vorgehen dabei aus?
- Was erreichen wir durch so ein Vorgehen?
- Aussagekraft eines so geführten Portfolios für Kinder/ Eltern/Fachkräfte?
- Wer ist daran beteiligt?
- Wann habe ich im Einrichtungsalltag Zeit dafür?
- Warum sollte im Vorfeld ein „Zeitstrahl“ ausgearbeitet werden?
- Auf welchen Text zu „Beobachtung und Dokumentation“ einigen wir uns im Team für das Konzept?
- Wie sehen die weiteren Schritte aus?

Bearbeitete Auszüge aus den Protokollen der Prozessbegleitung

1. Termin: Zweitägige Auftaktveranstaltung am 31.01. und 01.02.2019

Das Team des Trupermoorer Kinderkahns hat entschieden, sich dem Thema „Partizipation“ unter dem Schwerpunkt „Beobachtung und Dokumentation“ anzunähern. In der 2-tägigen Auftaktveranstaltung werden zunächst grundlegende Aspekte besprochen bzw. aufgefrischt, die maßgeblich den Prozess der Beobachtung und Dokumentation beeinflussen. Dazu gehören die Aspekte, dass Menschen alle unterschiedlich sind und durch individuelle Lebensbiografien und Erfahrungen unterschiedlich und daher auch aus/mit unterschiedlichen Perspektiven wahrnehmen. Dies wirkt sich auf die Aussagen im Beobachtungsprozess aus.



8



9

Die „**Landkarte der Wahrnehmungen**“, thematisiert die unterschiedlichen Präferenzen von Wahrnehmungen (z.B. visuell, auditiv, kinästhetisch). Das „**Salutogenetische Modell nach Antonovsky**“, das „**Beziehungsdreieck**“ und die „**Zeittorte**“ werden von der Prozessbegleiterin ebenfalls vorgestellt und gemeinsam erarbeitet. Zu allen fachlichen Aspekten erhalten die Teilnehmenden jeweils zusätzlich ein Handout.

Das Salutogenetische Modell wird unter den Fragestellungen zur „*Sinnhaftigkeit und Umsetzbarkeit - Führen von Portfolios in der Einrichtung*“ angewendet. Es lohnt sich diese Fragen so zu bearbeiten und zu reflektieren, da es von jeder einzelnen Fachkraft abhängt, ob sie es als sinnhaft wertet und wie sie Portfolioarbeit umsetzt:

- Warum könnte es Sinn für mich machen, im pädagogischen Alltag mit der Portfolioarbeit zu beginnen?
- Warum macht es Sinn für die Kinder und die Eltern?
- Welche Informationen zur Verstehbarkeit/zur Handhabbarkeit (Umgang damit) fehlen mir noch? Fehlen den Kindern/den Eltern?
- Wie kann ich den Prozess so beeinflussen, dass das Portfolio für alle sinnhaft, verstehbar, handhabbar wird?

⁸ Erarbeitet von Annette Otto

⁹ ebenso



10

Im nächsten Schritt setzt sich das Team mit den Zielen von Beobachtungen und Dokumentation auseinander.

Zunächst werden Aussagen gesammelt zur Frage: Warum und wofür beobachten wir in unserer Einrichtung?

Der größte Anteil der Aussagen entfällt auf das Verstehen/auf die Bedürfnisse/auf das Handeln der Kinder.

Der zweitgrößte Anteil bezieht sich auf „Förderaspekte“. Es wird herausgearbeitet, dass der Begriff „Fördern“ meist negativ/defizitär besetzt ist und damit verbunden ist: Das Kind zeigt nicht die zu erwartende Leistung, ich muss fördern! Der inklusive Ansatz beinhaltet dagegen, im Blick zu behalten, welche Fähigkeiten und Leistungen ich bei dem Kind stattdessen wahrnehme. So kann Kindern wertschätzend vermittelt werden: Es gibt Bereiche, in denen du stark bist und Bereiche, da müssen wir noch ran! Und dabei unterstützen wir dich!

Danach erfolgte die Frage: Welche Faktoren sind besonders wichtig beim Beobachten? Gemeinsam werden folgende Punkte als besonders wichtig zusammengetragen:

- Kompetenzorientiert und wahrnehmend beobachten
- Die Ausgangssituation kennen („Ist-Zustand“), um Veränderungen zu erkennen
- Berührungspunkte suchen
- Offene, spontane, ungerichtete Beobachtungen in gewöhnlichen Alltagssituationen machen
- Punktuell zielgerichtete Beobachtungen zur Abklärung machen
- Sich Zeit nehmen, Zeit bekommen
- Sich selber gesund und fit fühlen und die eigene emotionale Stimmung beachten.

Der nächste Schritt befasste sich mit der Dokumentation der Beobachtungen. Dokumentieren in der Kindertageseinrichtung bedeutet, mehrere unterschiedliche Beobachtungen (vor allem spontane aus dem Krippen-, Kita-, Hortalltag) von einem Kind zu strukturieren, zusammenzufassen, zu ordnen und für das jeweilige Kind Bedeutsames hervorzuheben. Die Ziele einer Dokumentation sind es, zu informieren, zu erklären, Prozesse festzuhalten, etwas in Erinnerung zu rufen (auch für

¹⁰ Erarbeitet von Annette Otto

Transferleistungen: z.B. wie habe ich das da gemacht? Hilft mir das jetzt bei dem neuen Problem?), zum Staunen und Nachdenken anzuregen, mit den Beteiligten (Kinder, Eltern, Fachkräfte) in den Austausch zu treten, die pädagogische Arbeit zu reflektieren, weitere pädagogische Schritte zu planen, den pädagogischen Alltag transparent zu machen und das Verstehen, die Teilhabe und Teilnahme aller am Prozess Beteiligten zu ermöglichen (inklusive Ansatz).

In der Einrichtung wird momentan sehr unterschiedlich dokumentiert: Es gibt die sogenannten „Ich-Bücher“, z.T. in Anfängen als Portfolio-Mappen bzw. Sammelmappen, die individuellen Verschriftlichungen anhand des QfuerK-Bogens bzw. die Ankreuztabellen von Petermann.

Die bisher in der Kita eingesetzten Beobachtungsinstrumente (QfuerK, Petermann, Ich-Bücher, Portfolios) werden in Hinblick auf ihre Eignung für obengenannte Aussagen (s. S.14) von den Fachkräften aus ihrer Sicht so eingeordnet:

QfuerK	Petermann	Portfolio
Dokumentation von Auffälligkeiten	Dokumentation von Auffälligkeiten	
		Um das Verhalten von Kindern zu verstehen/ / ihr Handeln (insgesamt 19 Aussagen s.o.)
		Um auf die Bedürfnisse jedes Kindes optimal eingehen zu können und somit ein positives Gefühl beim Kind zu schaffen
Um das Kind (besser) fördern/unterstützen zu können (insgesamt 9 Aussagen, s.o.)	Um das Kind (besser) fördern/unterstützen zu können	
Intensive individuelle Förderung	Intensive individuelle Förderung	Intensive individuelle Förderung
Um pädagogisch sinnvoll arbeiten zu können	Um pädagogisch sinnvoll arbeiten zu können	Um pädagogisch sinnvoll arbeiten zu können
Angebotsfindung (Interessen)	Angebotsfindung (Interessen)	Angebotsfindung (Interessen)
		Um Tagesabläufe etc. auf die Bedürfnisse des Kindes abzustimmen (und meine zu integrieren)
Um eine gute Grundlage für Elterngespräche zu haben	Um eine gute Grundlage für Elterngespräche zu haben	Um eine gute Grundlage für Elterngespräche zu haben
Veränderungen wahrzunehmen		Veränderungen wahrzunehmen
		Wert erkennen/wertschätzen
	Berührungspunkte finden/anknüpfen	Berührungspunkte finden/anknüpfen



11

Es folgt eine Annäherung an das Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument **Portfolio** durch eine Sammlung der Fachkräfte von schon bekannten Aspekten, was ein Portfolio ausmacht:

- Festhalten von Lebensabschnitten eines Kindes (Fotos/Briefe/Gebasteltes)
- Dokumentation von Entwicklungsschritten
- Wird vom Kind mitgestaltet
- Eltern werden einbezogen
- Portfolio als frei gewähltes, pädagogisches Angebot
- Zeit entsprechend einplanen
- Neue Ideen entwickeln
- Dokumentation von Bildungsprozessen
- Portfolio findet in einem ständigen Kreislauf statt
- Portfolio ist ein dialogischer Prozess, beinhaltet alltagsintegrierte Sprachförderung
- Ist sehr individuell (mal sehr ausführlich/mal sehr „dünn“/schön oder weniger schön gestaltet/ muss man dann auch so aushalten können als Fachkraft)
- Kein chronologischer Ablauf

Fazit der Fachkräfte: Ein gutes Portfolio-Konzept ist wertschätzend, kompetenzorientiert, entwicklungs- und bildungsunterstützend, partizipativ! Ein gut geführtes Portfolio lässt den Lernentwicklungsprozess erkennen und versetzt Kinder in die Lage, Transferleistungen zu erbringen (z.B.: Wie kann ich das Gelernte auch auf andere Bereiche anwenden?). Die Eltern und die Fachkräfte bekommen über das Portfolio die Möglichkeiten, weitere individuelle Schritte mit und für die Kinder zu entwickeln. Fließen in die Portfolioarbeit wahrnehmendes und wertschätzendes Beobachten und Dokumentieren ein, bildet dies bei Kindern die Grundlage für die Entwicklung eines gut ausgebildeten Kohärenzgefühls (s. Antonovsky: Entwicklung einer eigenen positiven Grundhaltung durch Wertschätzung ihrer Fähigkeiten und ihrer Bemühungen).

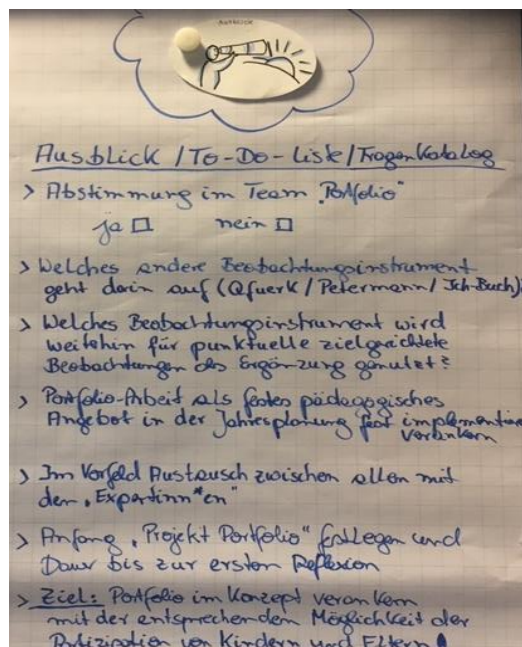
¹¹ Erarbeitet von Annette Otto



Über einen Input der Prozessbegleiterin erhält das Team ergänzende allgemeine weitere Informationen zur Arbeit mit einem Portfolio. Neben den bereits oben genannten Aspekten der Haltung, der Salutogenese, des Beziehungsdreieckes und der Zeittorte gibt es weitere wichtige umgebende Faktoren:

- **Datenschutz:** hinsichtlich der Führung eines Portfolios gibt es keine datenschutzrechtlichen Bedenken, wenn die Eltern zusammen mit dem Betreuungsvertrag eine entsprechende Information erhalten zum Thema Datenschutz und ihre entsprechenden Einwilligungen dazu geben.
- **Verbindliche Terminierung:** damit das Instrument Portfolio gut geführt werden kann, ist eine verbindliche Terminierung im Einrichtungsalltag notwendig. Dadurch erhält das Führen von Portfolios einen festen Platz in der pädagogischen Arbeit.
- **Partizipation:** Wie schon beim Beziehungsdreieck angesprochen, werden bei der Portfolioarbeit die Perspektiven von Kindern und Eltern immer mit einbezogen. Dies geschieht in einem partizipativen Prozess. (Hierzu werden im Team schon erste Überlegungen angestellt, in wie weit Eltern z.B. Teile eines Portfolios eigenverantwortlich gestalten (können). Und welche Instrumente man für eine Portfolioarbeit benötigt (Vordrucke/Fotoapparate/Drucker/Laptop oder Tablett)).
- **Implementierung:** Verankerung der Portfolioarbeit in die Konzeption der Einrichtung

Am Ende der zweitägigen Auftaktveranstaltung steht ein Ausblick, verbunden mit einem Fragenkatalog und einer To-do-Liste:



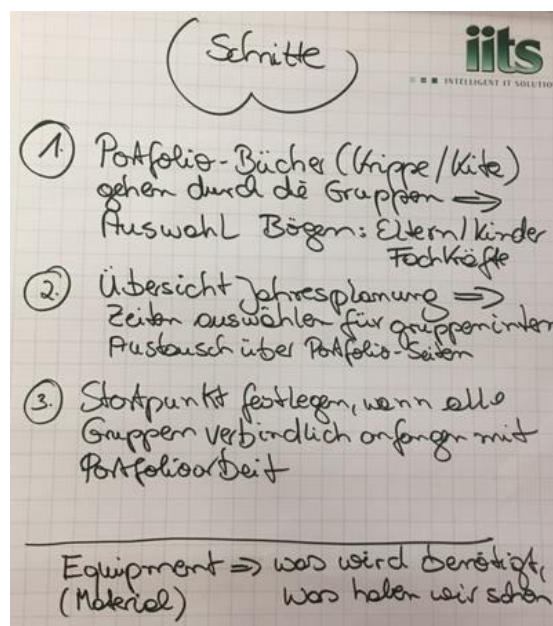
2. Termin am 12.03.2019: Das Portfolio als partizipatives Beobachtungsinstrument erproben

Das Team klärt zunächst offene Fragen, die sich seit der Auftaktveranstaltung in Bezug auf „Beobachtung und Dokumentation“ mit dem Instrument Portfolio ergeben haben.

Anschließend werden die Fragen „Wie sieht bis jetzt die Beteiligung/Einbeziehung der Eltern bei Portfolio-Arbeit aus?“ und „Was sind die Vorteile für Eltern bei der Arbeit mit dem Portfolio?“ bearbeitet.

In Vorbereitung auf die notwendige feste Terminierung von Portfolio-Arbeit sammelt das Team mögliche Zeitfenster dafür im Kita- und Krippenalltag.

Konkrete Schritte werden überlegt:



3. Termin am 29.05.2019: „Partizipatives Vorgehen im Hort – Ideen und Möglichkeiten“

Die Kita Trupermoor bietet am Nachmittag eine Hortgruppe für Schulkinder bis 12 Jahre an. Das Team befindet sich hier im Spannungsfeld zwischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Auf Grundlage eines Fachtextes wird gemeinsam mit der Prozessbegleiterin bearbeitet, wo sich das Hort-Team in diesem Spannungsfeld positionieren kann und möchte. In einem zweiten Schritt werden die partizipativen Handlungsmöglichkeiten und wie diese in den Hortalltag umgesetzt werden können, erarbeitet.

4. Termin am 18.06.2019: Reflexionen im Vorgehen „Portfolio“: Weitere Handlungsschritte

Das Team trägt im Jahreskalender die regelmäßigen Termine/Unternehmungen im Kita-/Krippenjahr ein und legt Zeitfenster für Portfolio-Arbeit fest.

Kalenderwoche	3.-15. KW	4.-29. KW	8. KW	8.- 21. KW	16. KW	19.-22. KW
Datum	Mo.13.01.- Do. 09.04.20	Mo. 20.01.- Fr.17.07.20	Mo.17.02.- Fr.21.02.20	Mo. 17.02.- Mi. 20.05.20	Di. 14.04.- Fr. 17.04.20	Mo. 04.05.- Fr. 29.05.20
Aktionen	Krippe: Eingewöhnungs-/ Entwicklungs- gespräche	Jeden Freitag Schulprojekt	Faschingsfeier für alle (Kita/Krippe)	Elterngespräche Kita (vor allem für die Schulkinder)	Beginn Übergangs- gespräche (Eltern/Fachkraft)	Schnuppertage für alle neuen Kinder
Festlegung genaue Daten						
Noch erledigen						
Wer ist dafür verantwortlich?						
Bis wann?						
Ferien- und Schließzeiten	Zeugnisferien: 3./4.02.20 Osterferien: 30.03.-13.04.20	Osterferien: 30.03.-13.04.20		Osterferien: 30.03.-13.04.20 Tag der Arbeit: 01.05.20 Himmelfahrt (+beweglicher Ferien tag) 21.05.-22.05.20	Osterferien: 30.03.-13.04.20	Tag der Arbeit: 01.05.20 Himmelfahrt (+beweglicher Ferien tag) 21.05.-22.05.20

Kalenderwoche	24.-27. KW	29. KW	33.- 41. KW	43. – 3 KW	44.-51. KW	46. – 47. KW	47. -48. KW
Datum	Mo. 08.06.- Fr. 03.07.20	Mo. 13.07.- Fr. 17.07.20	Mo. 10.08.- Fr. 09.10.20	Mo.19.10.20- Fr. 22.01.21	Mo.26.10.- Fr.18.12.20	Mo.09.11. - Fr. 20.11.20	Mo. 16.11.- Fr. 27.11.20
Aktionen	Abschlussfeste für alle Gruppen Schulkindausflug Fahrradparcour (?)	„Rausschmiss“ Schulkinder	Planungstag Eingewöhnungszeit Kita/Krippe (Kernzeit) Kennenlern- nachmittag Großer gemeinsamer Elternabend	„Käferlauf“ (1 Jahr vor der Einschulung/ Feststellung Schulfähigkeit in der Kita)	„Portfolio“: Austausch über Beobachtungen/ Dokumentationen zwischen den Fachkräften und mit den Kindern (Entwicklungen/ Leistungen sichtbar machen für alle) Gespräche mit Eltern (Schulkinder) Neue Kinder - Eingewöhnung	Adventsbasteln Kita	Adventsbasteln Krippe
Festlegung genaue Daten							
Noch erledigen							
Wer ist dafür verantwortlich?							
Bis wann?							
Ferien- und Schließzeiten	Pfingstferien: 01.-02.06.20	Sommerferien: 16.07.-26.08.20 Schließzeiten:	Sommerferien: 16.07.-26.08.20 Schließzeiten:	Herbstferien: 12.-23.10.20 Weihnachts- ferien: 22.12.20- 08.01.21	Herbstferien: 12.-23.10.20		

5. Termin am 22.10.2019: Reflexion der umgesetzten Handlungsschritte

In diesem Schritt arbeitet das Team an den Fragen:

- Wie weit sind wir mit der Einbindung des Themas „Arbeit mit dem Portfolio“?
- Werden noch zusätzliche Instrumente für Beobachtung und Dokumentation verwendet?
- Welche ersten Erfahrungen hat jede*r Einzelne gemacht (Wertschätzung der kleinen Ansätze!). Es entsteht dazu folgende Sammlung:

Krippe	Kita
<ul style="list-style-type: none"> ➤ Haben Fotos gemacht, die Kinder wollten selber fotografieren ➤ Die „Schlafenszeit“ wurde genutzt zum Einkleben ➤ N. hat den 1. Bogen selbst entworfen ➤ Neue Eltern haben z.T. schon den 1. Bogen selber ausgefüllt ➤ Eltern haben in der Eingewöhnungszeit mit beobachtet und reflektiert ➤ In der Eingewöhnungszeit fanden Beobachtungen statt: Was machen/können die Kinder? ➤ Vorschlag, den „Ich-Ordner“ mit einzubeziehen ➤ Verständnis bei Kindern geweckt (in Bezug auf Beobachtung) ➤ Andere Krippengruppe: sind noch mitten in der Eingewöhnung ➤ Schreiben ein Eingewöhnungsprotokoll für sich selber (1 Kind) ➤ Aber auch z.T. für die Kinder selber ➤ Man achtet mehr darauf ➤ FK haben es z.T. schon im Kopf 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1. Bogen wurde nicht so gut von den Eltern angenommen ➤ Fangen bei den Kindern an ➤ Kinder haben Portfolio als Abschiedsgeschenk mitbekommen ➤ FK haben gemerkt, dass sie im Alltag kaum Luft haben genau darauf zu schauen, schwierig mitten im Geschehen ➤ Liste durchschauen, welche Kinder dürfen auf Fotos, welche nicht ➤ Idee hierzu ein Smiley zu verwenden zur Abdeckung ➤ Der Ich-Ordner ist bei Kindern präsenter, Eltern werden „müde“ sich das anzuschauen ➤ Ideen: Plakat für Erklärung der Portfolio-Arbeit erstellen Fotos von Bufdis/Praktikant*innen machen zu lassen Ein Kind in den Fokus zu nehmen, z.B. über einen Tag in verschiedenen Kontexten

6. Termin am 03.02.2020: Implementierung des inklusiven Beobachtungs- und Dokumentationsinstruments „Portfolio“

Am Beginn steht erneut die Reflexion des gesamten Teams, welche Erfahrungen in

der Zwischenzeit mit dem Einsatz des Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumentes „Portfolio“ gemacht wurden.

Es wird gesammelt, welche im Laufe der Prozessbegleitung erarbeiteten Erkenntnisse und gemachten Erfahrungen mit dem „Portfolio“ und generell mit der Partizipation von Kindern, Eltern und Fachkräften Eingang in Konzeption der Kita finden sollen.

Auf der Grundlage von zwei theoretischen Texten zu „Partizipation mit Kindern in der Kindertageseinrichtung“ und „Beobachtung – Dokumentation – Portfolio“ beginnt das Team in kleinen Gruppen mit der Textarbeit für die eigene Kita-Konzeption.

7. Termin am 07.07.2020: Evaluation des Prozesses und Ausblick

Im Verlauf der Prozessbegleitung über einen Zeitraum von 1,5 Jahren haben alle pädagogischen Fachkräfte der Kita Trupermoor eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Partizipation“ und dem Teilaspekt „Partizipative Beobachtung und Dokumentation“ geleistet. Anfängliche Widerstände bzw. Verunsicherungen von einigen Teammitgliedern, gewohnte und bisher eingesetzte Instrumente für die Beobachtung und Dokumentation in Bezug auf ihre partizipativen Möglichkeiten zu hinterfragen und zu Gunsten des partizipativen Instruments „Portfolio“ zu ersetzen, konnten durch das kleinschrittige transparente Vorgehen und die Einbeziehung aller Perspektiven überwunden werden. Die hohe fachliche Kompetenz und gleichzeitig empathische Art der Vermittlung der Prozessbegleiterin spielte dabei eine große Rolle - Prozessbegleiterin und das begleitete Team benötigen einen „guten Draht“ zueinander, damit Offenheit für Veränderung und Weiterentwicklung entsteht.

„Partizipation“ wurde als ein handlungsleitendes Prinzip in die Konzeption der Kita Trupermoor aufgenommen. Die schriftliche Fixierung von handlungsleitenden Prinzipien in der Konzeption ist besonders wichtig, da diese als Richtschnur für die Arbeit in der Kita gilt – und das nicht nur für das bestehende Team, sondern auch für alle neu hinzukommenden Kolleg*innen sowie Eltern, die sich über die Arbeit der Kita informieren wollen.

Dem wichtigen Faktor „Zeit“ wurde mit der längerfristigen und kontinuierlichen Begleitung des Teams Rechnung getragen. Zusammenkünfte des gesamten Teams, die ausschließlich der Bearbeitung des gestellten Themas dienen, wechselten ab mit längeren Phasen der Praxiserprobung des schon Erarbeiteten. Die Schrittigkeit im Prozess wurde den Herausforderungen des Kita-Alltags angepasst und somit als „machbar“ von den Beteiligten empfunden. Dies war u.a. die Grundlage dafür, in der Prozessbegleitung eine von allen getragene Entwicklung zu erarbeiten.

Literaturverzeichnis

Bostelmann, Antje (Hrsg.) (2008): Das Portfolio- Konzept für die Krippe. Verlag an der Ruhr

Bostelmann, Antje, Engelbrecht, Christian, Möllers, Gerrit (2017): Das Portfolio-Konzept digital für den Kindergarten. Mit Smartphone und Tablet zeitsparend und fundiert dokumentieren. mKlax Pädagogik; Verlag Bananenblau, Der Praxisverlag für Pädagogen

Booth, Tony, Ainscow, Mel, Kingston, Denise (Hrsg. der deutschen Fassung GEW) (2007): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder) – Spiel, Lernen und Partizipation in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln.

Brazelton, Thomas Berry; Greenspan, Stanley I. (2008): Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern. Was jedes Kind braucht, um gesund aufzuwachsen, gut zu lernen und glücklich zu sein. Beltz Verlag

Carr, Margret (1998): Assessing children's learning in early childhood settings. A professional development programme for discussion and reflection. Support booklet and videos. New Zealand Council for Educational Research (NZCER) Wellington and Auckland

Carr, Margret (2001): Assessment in Early Childhood Settings, Learning stories, Sage publications. London

Carr, Margaret (2007): Learning Stories – ein Bildungs- und Lernkonzept aus Neuseeland. In: Neuß, Norbert (Hrsg.): Bildung und Lerngeschichten im Kindergarten. Berlin, Düsseldorf, Mannheim

Dieken, Christel van (2012): Was Krippenkinder brauchen. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter 3 Jahren. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau.

Haas, Sybille (2013): Das Lernen feiern. Lerngeschichten aus Neuseeland, Verlag das netz, Betrifft Kinder extra

Gartinger, Silvia; Viernickel, Susanne u.a. (Hrsg.) (2009): Früheste Beobachtung und Dokumentation. Bildungsarbeit mit Kleinstkindern. SCHUBI Lernmedien

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (2016): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Gemeinsam leben, spielen und lernen. Frankfurt am Main

Hansen, Rüdiger; Knauer, Rainard; Sturzenhecker, Benedikt (2011): Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Verlag das Netz

Hansen, Rüdiger; Knauer, Rainard (2015): Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita. Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern. Verlag Bertelsmann Stiftung

Kasten, Hartmut (2009): 0-3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. Verlag Cornelsen Scriptor

Kasten, Hartmut (2008). Soziale Kompetenzen. Entwicklungspsychologische Grundlagen und frühpädagogische Konsequenzen. Verlag Cornelsen Scriptor.

Kazemi-Weisari Erika (1998): Partizipation – Hier entscheiden Kinder mit. Herder Verlag

Kazemi-Weisari, E. (2014): Kinder verstehen lernen. Wie Beobachtung zu Achtung führt. Verlag Klett Kallmeyer

Krenz, Armin (2009): Ist mein Kind schulfähig? – Ein Orientierungsbuch. Verlag Kösel

Largo, Remo H. in Gonzales-Mena, Janet; Widmeyer-Eyer, Dianne (2008): Säuglinge, Kleinkinder und ihre Betreuung, Erziehung und Pflege. Ein Curriculum für respektvolle Pflege und Erziehung. Arbor Verlag GmbH

Largo, Remo (2001): Babyjahre. Die frühkindliche Entwicklung aus biologischer Sicht. Piper Verlag

Largo, Remo (2006): Kinderjahre – Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung. Piper Verlag

Leu, Rudolf Hans, Flämig, Katja (2007): Bildungs- und Lerngeschichten – ein Projekt des Deutschen Jugendinstitutes. In: Neuß, Norbert (Hrsg.): Bildung und Lerngeschichten im Kindergarten. Berlin, Düsseldorf, Mannheim 2007 Leu, Hans Rudolf u.a.: Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen.

Maywald, Jörg (2016): Kinderrechte in der Kita. Kinder beschützen, fördern, beteiligen. Verlag Herder

Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes (Hrsg.) (2008): Das Portfolio im Kindergarten. Weimar-Berlin

Regner Michael/Schubert-Suffrian Franziska (2013): Partizipation in der Kita: Projekte mit Kindern gestalten. Herder Verlag

Rönnau-Böse, Maïke; Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2014): Resilienz im Kita-Alltag. Was Kinder stark und widerstandsfähig macht. Herder Verlag

Schlaff-Kirschner, Kornelia, Fege-Scholz, Uta (2017): Der Beobachtungsbogen. Sprachentwicklung von 1 – 6 Jahren. Mit Infos und Förderideen – auch für Deutsch als Zweitsprache. Verlag an der Ruhr

Schubert-Suffrian, Franziska & Regner, Michael, Vorwort in praxis kompakt (2015): Partizipation in Kita und Krippe, Sonderheft: kindergarten heute-Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Verlag Herder GmbH

Stamer-Brand Petra (2012): KiTa aktuell, Beteiligung von Kindern am Kita-Alltag - Partizipation erleben. Carl Link Verlag

Thiesen, Peter (2003): Beobachten und Beurteilen in Kindergarten, Hort und Heim, Sozialpädagogische Praxis, Band 4. – Weinheim, Basel, Berlin

Tietze, Wolfgang; Roßbach, Hans-Günther; Grenner, Katja (2005): Kinder von 4 bis 8 Jahren. Zur Qualität der Erziehung und Bildung in Kindergarten, Grundschule und Familie. Beltz Verlag

Viernickel, Susanne; Völkel, Petra; Bethke, Christian; Braukhane, Katja; Knobloch, Janina (2012): "Bindung und Eingewöhnung von Kleinkindern", Schubi Verlag

Vollmer Knut (2012): Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Herder Verlag,

Wagner, Petra (Hrsg.) (2008): Handbuch Kinderwelten. Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. – Freiburg

Wustmann Seiler, Corina; Fthenakis, Prof. Dr. Wassilios E. (2013): Resilienz- Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern. Verlag Cornelsen

Quellenverzeichnis

Arbeitshilfe wurde durch den Unterausschuss Kindertagesbetreuung des Landesjugendhilfeausschusses des Landes Brandenburg 2009/2010 erarbeitet und vom Landesjugendhilfeausschuss am 04.10.2010 zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Vervielfältigung des Materials ist ausdrücklich erwünscht. Die Arbeitshilfe ist auf der Homepage des Landesjugendamtes www.lja.brandenburg.de <https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/DRUCKFASSUNG.pdf>:
eingestellt, S. 2 und S. 4
Zugriff am 12.07.2020; 12:07 Uhr

Bindungstheorie
www.kita-fachtexte.de/texte-finden/detail/data/grundlagen-der-bindungstheorie/
Zugriff 07.10.2017

Bundeszentrale für politische Bildung, Frühkindliche Bildung, Partizipation v. 21.05.2012
<http://www.bpb.de/apuz/136767/partizipation-von-kindern-in-kindergaerten?p=all>
Zugriff: 15.10.2016 um 14.50 Uhr

Die Kinderstube der Demokratie - Partizipation in Kindertagesstätten
Rüdiger Hansen
<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1087.html>
Zugriff 15.10.2016 um 10.30 Uhr

Familienhandbuch
<http://www.familienhandbuch.de/babys-kinder/entwicklung/saeugling/bindung/BindungsentwicklungundfruehkindlicheBildung.php>
Zugriff 05.11.2017

Familienhandbuch: Michael Schnabel (2012): Das Konzept der Entwicklungsschemata – ein attraktiver Beobachtungsansatz für Eltern
<http://www.familienhandbuch.de/kindheitsforschung/fruhe-kindheit/das-konzept-der-entwicklungsschemata-%E2%80%93-ein-attraktiver-beobachtungsansatz-fur-eltern>
Zugriff 05.11.2017

Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG) in der Fassung vom 7. Februar 2002
<http://www.nds-voris.de/jportal/?quelle=jlink&query=KiTaG+ND+%C2%A7+2&psml=bsvorisprod.psml&max=true>
Zugriff am 12.01.2017

Niedersächsisches Kultusministerium, 2012, Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder unter 3 Jahren, Sprachbildung und Sprachförderung, Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren,
[file:///C:/Users/ao/Downloads/2018 Orientierungsplan Gesamtausgabe RZ2 WEB S%20\(2\).pdf](file:///C:/Users/ao/Downloads/2018_Orientierungsplan_Gesamtausgabe_RZ2_WEB_S%20(2).pdf)
Zugriff 18.07.2020, 11:48 Uhr

Kinder und Jugendhilfegesetz
<https://www.bmfsfj.de/blob/94106/ae9940d8c20b019959a5d9fb511de02b/kinder--und-jugendhilfegesetz---sqb-viii-data.pdf>
Zugriff 14.6.2017, 15.40Uhr

Resilienz
<http://www.resilienz-freiburg.de/index.php/was-ist-resilienz/definition-und-merkmale>
Zugriff 06.10.2017
Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.): Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation in Kindertagesstätten.

Situationsorientierter Ansatz
<http://www.kita.de/wissen/in-der-kita/paedagogische-konzepte/situationsorientierter-ansatz>
Zugriff am 05.11.2017

UN-Kinderechtskonvention
<https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>
Zugriff am 30.08.2020

Verzeichnis der Menschenrechtsabkommen der Vereinten Nationen
<http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/?id=465>
Zugriff am 02.02.2019



Das Projekt InGe – Inklusive Gemeinden hat sich das Ziel gesetzt, jedem Kind und Jugendlichen unabhängig davon, in welchen sozialen, gesundheitlichen oder finanziellen Bedingungen er/sie/* lebt, den Zugang zu bildungs-, sozialen und kulturellen Angebote zu erleichtern und ihre Chance auf gleichwertige Teilhabe zu erhöhen.

Zusammen mit ihren Eltern sollen - über die bisherigen Ansätze hinaus - Kinder und Jugendliche stärker in den Bildungsprozess eingebunden werden. Um dieses Ziel zu erreichen, bietet das Projekt InGe Beratung, fachliche Unterstützung und Prozessbegleitungen für pädagogische Fachkräfte in Kitas und Schulen und ehrenamtlich tätige Bürger*innen an. Durch den Auf- und Ausbau eines inklusiven Netzwerks in der Bildungs- und Erziehungsarbeit wird dieser Prozess gefördert.

Die vhs Lilienthal, Grasberg-Ritterhude-Worswede führt das Projekt gemeinsam mit ihrer Partnerin „Arbeitsgemeinschaft für Berufsbildung und örtliche Entwicklung“ (ABÖE e.V.) durch. Das Projekt wird gefördert mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm *Inklusion durch Enkulturation*.

Die Prozessbegleitung der kommunalen Kindertagesstätte „Trupermoorer Kinderkahn“ erfolgte in der dritten Projektphase vom 01.08.2018 bis zum 31.08.2020.



Dieses Projekt wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm Inklusion durch Enkulturation des Niedersächsischen Kultusministeriums gefördert.